



# PROJEKTDOPPELSTUNDE ZUM THEMA SAATGUT ALS GEMEINGUT

Lokale und globale Perspektiven  
auf Saatgutpolitik und  
bäuerliche Saatgutssysteme

MATERIAL FÜR EINE  
PROJEKTDOPPELSTUNDE  
FÜR DIE  
LANDWIRTSCHAFTLICHE  
UND GEMÜSEBAULICHE  
BERUFSAUSBILDUNG

## Impressum

### Herausgeberin

Aktion Agrar – Landwende jetzt e. V. | Artilleriestraße 6 | 27283 Verden (Aller)

<https://www.aktion-agrar.de/>

### Redaktion & Layout

Leonie Steinherr, Aktion Agrar e.V. (V.i.S.d.P)

### Erschienen

Dezember 2020

### Copyright

Diese Broschüre steht unter einer „Creative Commons Namensnennung-Nicht kommerziell“- Lizenz. Die in der Broschüre abgebildeten Fotos und Grafiken sind davon ausgenommen und die Rechte daran liegen bei den angegebenen Autor\*innen.

Gefördert durch ENGAGEMENT GLOBAL mit finanzieller Unterstützung des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Für den Inhalt dieser Publikation ist allein Aktion Agrar e.V. verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt von Engagement Global gGmbH und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung wieder.



Gefördert durch ENGAGEMENT GLOBAL mit Mitteln des



Bundesministerium für  
wirtschaftliche Zusammenarbeit  
und Entwicklung

Für den Inhalt dieser Publikation ist allein Aktion Agrar - Landwende jetzt e.V. verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt von Engagement Global oder des Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung wieder.

# INHALT

ÜBERBLICK .....	3
ABLAUFPLAN/KONZEPT .....	4
SCHLAGLICHTER .....	6
ROLLENSPIEL .....	7

# ÜBERBLICK

**Zielgruppe:** Berufsschüler\*innen der Ausbildungsberufe Landwirt\*in und Gemüsegärtner\*in; alle Lehrjahre

**Klassengröße:** 10-30 Schüler\*innen

## Übergeordnete Lernziele:

- **Reflektion:** Die eigene Saatgut-Praxis reflektieren, eigene Standpunkte entwickeln, Anregen zum Nachdenken über die Herkunft des Saatguts und Auswirkungen von Marktkonzentration in der Züchtung und Vermehrung.
- **Systemwissen vermitteln:** Wie sehen die Saatgutpraxis, Saatgutmarkt und Saatgutgesetzgebung hier und im globalen Süden aus? Wie ist der Zugang zu Saatgut geregelt, wem nutzen Eigentumsrechte, wen benachteiligen sie? Welche Interessen(-sgruppen) gibt es im Saatgutsektor? Welche Probleme gehen mit Marktkonzentration, Verlust der Sortenvielfalt und eingeschränktem Zugang zu Saatgut einher und wer ist wie davon betroffen (Perspektivwechsel Globaler Süden)? Wie lassen sich bäuerliche Saatgutssysteme, Saatgutsouveränität und Anpassung an den Klimawandel verwirklichen?
- **Handlungswissen:** Was gibt es für Alternativen oder positive Beispiele? Wie kann die eigene Praxis gestaltet werden um Sortenvielfalt und Saatgutsouveränität zu fördern? Was müsste politisch passieren? Welche Gesetze wären wünschenswert? Welche Rahmenbedingungen bräuchte es für einen gemeinwohlorientierten Zugang zu Saatgut?

**Zeit:** 90 Minuten, eine Doppelstunde

# ABLAUFPLAN/KONZEPT

## 5 Min. Kurzvorstellung

**5 Min. Abfrage / Rote Bete Socke (abwechselnd):** Wer ist auf einem Hof aufgewachsen? Wer ist mit Ausbildungsbeginn „neu in der Landwirtschaft“? Wer war bei einer Landwirtschafts-Demo mit dabei? Wer ist von einem Bio-, wer von einem konventionellen Hof? Wer macht Ackerbau, wer Viehhaltung, wer beides? Wer hat schon Berührungspunkte mit Saatgut (in der Praxis)?

**15 Min. Schlaglichter / Quiz:** kurzer interaktiver Vortrag zu Verlust der Sortenvielfalt, Marktkonzentration, Verfahren von Konzernen, Saatgutverkehrsgesetz, Saatgut weltweit, Nachbaugebühren

- **Ziele:** Systemwissen, Anregen zum Nachdenken, was sind Problemfelder, Komplexität des Themas greifen, Wer ist vom Problem betroffen?
- **Material:** PowerPoint Präsentation
- **Ablauf:** Vortrag mit interaktiven Zwischenfragen (Quiz)
- **Zeit: 10 Minuten**

## 5 + 5 Min. Murmelrunde:

- **Ziele:** Austausch und Reflexion über eigene Saatgutpraxis anstoßen, eigenen Standpunkt entwickeln, Nachdenken über eigene Betroffenheit
- **Ablauf:** Fragen geben, 5 Minuten Murmelrunde, 5 Minuten Auswertung in Klasse,
- **Inhalt:**
  - **Eigene Erfahrungen:**
    - Welche Erfahrungen habt ihr schon zum Thema Saatgut gemacht, was wisst ihr darüber? Welches Saatgut wird auf den Betrieben verwendet? Wie sieht die Saatgut-Praxis auf euren Betrieben aus? Baut ihr selber Saatgut nach? Woher kommt das Saatgut? ...
    - Wo wird es eingekauft? Was ist wichtig bei der Saatgutwahl? ...

#### 45 Min. Interaktion/Rollenspiel (siehe Anleitung Rollenspiel)

- **Ziele:** Perspektivwechsel globaler Süden, Kennenlernen von verschiedenen Standpunkten/Interessen und Meinungen zur Saatgutgesetzgebung/Zugang zu Saatgut/bäuerlichen Saatgutpraxis/Züchtung, Kennenlernen von verschiedenen Betroffenheiten der beteiligten Akteure, Kennenlernen von alternativen Saatgutssystemen und Praxisbeispielen.
- **Material:** Rollenkarten für Kleingruppen, Fotos, Anleitungen
- **Zeit: 45 Minuten**
- **Ablauf:** 5 Minuten erklären + einteilen, 25 Min. Vorbereitung in 5 Kleingruppen. 15 Minuten Anhörungen in großen Runde

#### 10-15 Min. Abschlussdiskussion:

- **Material:** Moderationskarten, Stifte, vorbereitete Überschriften, Magnete für Tafel/Pinnadeln für Pinnwand/Kreppband für Wand
- **Ziele:** Eigenen Standpunkt entwickeln, Gemeinsamkeiten und Unterschiede mit der Situation von Kleinbäuer\*innen aus dem Globalen Süden finden, Rahmenbedingungen für einen umfassenderen Zugang zu Saatgut und Stärkung der Sortenvielfalt entwickeln und festhalten, Möglichkeiten selber aktiv zu werden erkennen und diskutieren
- **Ablauf:**
  - offene Diskussion mit möglichen Fragen in die Gruppe
  - 1. Teil Auswertung des Rollenspiels - Standpunkte, Rückfragen
  - 2. Teil: Rahmenbedingungen - was wäre von anderen Akteuren wünschenswert?
  - 3. Teil: eigene Praxis, was kann/will man tun?
  - Für die drei Teile an der Tafel das Gesagte auf Karten festhalten
- **Inhalt:**
  - **Teil 1 Auswertung Rollenspiel und Perspektivwechsel Globaler Süden:**
    - Wie steht ihr zu den Thesen, welchen Ansichten stimmt ihr zu?
    - Welche Fragen ergeben sich für euch?
    - Was verbindet Landwirte hier mit ihren Kollegen weltweit?
  - **Teil 2: Rahmenbedingungen für bäuerliche Saatgutssysteme**
    - Was sind Voraussetzungen für besseren Zugang zu Saatgut - und was steht der Praxis im Wege (Preisdruck, Bürokratie, Zeitmangel) - was hindert am meisten daran, Saatgut selbst zu vermehren oder regional angepasste Sorten zu nutzen? Welche Rahmenbedingungen braucht es?
    - Was ist wünschenswert (Saatgut über regionale Wertschöpfungsketten finanzieren? Regionale Züchtungshäuser)?
    - Was müssten Verbraucher\*innen tun, was die Betriebe und was muss von Seiten der Politik geändert werden für einen umfassenden und gemeinwohlorientierten Zugang zu Saatgut und zum Erhalt der Saatgutvielfalt?
  - **Teil 3: Selber aktiv werden**
- Was für Möglichkeiten/ermutigende Beispiele gibt es, selbst aktiv zu werden? Was könntet ihr euch selber vorstellen auszuprobieren? Warum würde er/sie es ausprobieren, oder auch nicht?

# SCHLAGLICHTER

Die PowerPoint-Präsentation der Schlaglichter finden Sie zum Download auf der Seite von Globales Lernen. Suchbegriff „Aktion Agrar“, „Saatgut als Gemeingut“

WIRTSCHAFT DURCH ENGAGEMENT: SOZIAL, MIT WIRTSCHAFT UND UMWELT

**DOPPELSTUNDE ZUM THEMA SAATGUT ALS GEMEINGUT?!**

**QUIZ SAATGUT ALS GEMEINGUT?!**

**1. SORTENVIELFALT**

**1. SORTENVIELFALT**

Wie viel Prozent der Kultursorten sind in Deutschland seit den 1930er Jahren vom Markt verschwunden?

**90% VERLUST**

**2. SAATGUTMARKT**

**2. SAATGUTMARKT**

Welchen Anteil am Weltmarkt teilen sich heute zusammen die 3 Konzerne Dow DuPont, ChemChina-Syngenta und Bayer-Monsanto?

**60%**

**3. SAATGUTGESETZGEBUNG**

D... Distinctiveness = Unterscheidbarkeit  
 U... Uniformity = Einheitslichkeit  
 S... Stability = Stabilität

**4. NACHBAU**

**4. NACHBAU**

Wieviel Prozent des verwendeten Getreidesaatguts in Deutschland wird von Landwirt\*innen aus der eigenen Ernte gewonnen?

**4. NACHBAU**

Wieviel Prozent des verwendeten Getreidesaatguts in Deutschland wird von Landwirt\*innen aus der eigenen Ernte gewonnen?

**→ 50%**

**NACHBAUGEBUHREN**

Höhe 50-80% der Beträge der Z-Lizenzen

**5. AUSWIRKUNGEN WELTWEIT**

**5. AUSWIRKUNGEN WELTWEIT**

Welche Folgen drohen Landwirt\*innen in Tansania, wenn sie nicht offiziell zugelassenes Saatgut verbreiten?

a. 50.000-250.000 € Bußgeld  
 b. 5-10 Jahre Gefängnis  
 c. Bußgeld in Höhe von 5% des Jahresumsatzes  
 d. Keine

**5. AUSWIRKUNGEN WELTWEIT**

Welche Folgen drohen Landwirt\*innen in Tansania, wenn sie nicht offiziell zugelassenes Saatgut verbreiten?

**a. 50.000-250.000 € Bußgeld**  
 b. 5-10 Jahre Gefängnis  
 c. Bußgeld in Höhe von 5% des Jahresumsatzes  
 d. Keine

# ROLLENSPIEL

## Anleitung

### Rollenspiel „Anhörung vor dem EU-Parlament“



#### Szenario:

Die EU ist aufgefordert eine neue Saatgutgesetzgebung zu entwickeln. Dafür findet eine Anhörung im Europäischen Parlament statt. Die Parlamentarier wollen sich eine Meinung dazu bilden mit dem Ziel die Saatgutgesetzgebung zu reformieren. Dafür seid ihr als Interessensvertreter\*innen für verschiedene Gruppen eingeladen und bekommt einmalig die Chance mitzureden.

#### Ablauf:

(1) **Kleingruppenarbeit** (15 Minuten). Lest euch die Texte zu eurer Rolle durch. Um euch auf die Anhörung vorzubereiten und in eure Rolle einzuarbeiten helfen euch folgende Fragen:

- Vor welchen **Problemen** steht die Person hinsichtlich ihrer Arbeit mit Saatgut? Was ist ihr aktuelle **Situation**?
- Was sind mögliche **Forderungen** der Person oder was würde Sie sich wünschen von:
  - der Züchtung/Saatgutfirmen
  - der Gesetzgebung/die Politik
  - den Verbraucher\*innen/Gesellschaft?

Sprecht über die Punkte, die für eure Rolle wichtig erscheinen. Versucht eine kurze Rede zu entwickeln. Entscheidet euch, wer in der Anhörung eure Gruppe vertritt und die Rede hält.

(2) **Anhörung (15 Minuten)**: Alle Gruppen stellen eine Person, die für die Interessensgruppe eine kurze Rede hält, um die Parlamentarier für sich zu gewinnen. Jede Person hat 2 Minuten Zeit, um den Standpunkt ihrer Gruppe darzulegen.

## **Rollenkarte 1: Weizen-Züchter vom Keyserlingk-Institut mit dem Regionalsortenbrot**

### **Hintergrund:**

In der aktuellen Land- und Lebensmittelwirtschaft ziehen viele Erzeuger\*innen im Preiskampf mit dem Handel oft den Kürzeren. Für viele Kund\*innen ist ein günstiger Preis wichtiger als die Qualität von Lebensmitteln. Dabei können mit geringen Aufschlägen die Züchtung regional angepasster Sorten ermöglicht und regionale Produkte entwickelt werden.

### **Rolle:**

Du bist ein ökologischer Weizen-Züchter vom Keyserlingk-Institut am Bodensee Anfang der 2000er und fragst dich, wie sich unter obigem Hintergrund Sortenvielfalt stärken lässt. Außerdem geht es dir ganz schön auf den Keks, dass es gerade für den Ökolandbau keine widerstandsfähigen Weizensorten gibt und du willst gerne in enger Zusammenarbeit mit Betrieben robuste Sorten entwickeln. Also triffst du dich mit regionalen Bio-Bauern, die sich regional angepasste Weizensorten wünschen. Das feucht-warme Klima am Bodensee stellt nämlich besondere Herausforderungen an die Pflanzengesundheit. Die Landwirt\*innen freuen sich, dass du als Züchter auf sie zukommst und haben Interesse. Schnell stellt sich die Frage aller Fragen: Wie könnt ihr so eine Züchtungsarbeit für die Landwirte finanzieren? Du denkst dir: „Mhh... eigentlich kann man so eine Sache nur gemeinsam tragen, wenn entlang der ganzen Wertschöpfungskette alle bereit sind, etwas dafür zu bezahlen.“ Also ziehst du los, investierst viel Zeit in Gespräche, Absprachen, lässt nicht locker und findest schließlich Mitstreiter. Die sind überzeugt: Wir wollen regionale Wertschöpfungsketten aufbauen und das funktioniert nur mit regionalen Sorten.

Heute steht das Regionalsortenprojekt gut da: Das Keyserlingk-Institut vermehrt in Zusammenarbeit mit Betrieben in der Bodenseeregion alte Getreidesorten und züchtet Sorten, die an die regionalen Anbaubedingungen angepasst sind. Eine dieser Weizensorten – Goldritter – hat sogar Bestnoten bei einem Backwettbewerb, der von der Uni Hohenheim begleitet wurde, erhalten. Das Saatgut wird von Landwirten in der Region als Brotgetreide angebaut. Anschließend vermahlen zwei Mühlen das Getreide zu Mehl, aus dem regionale Bäckereien eine Vielfalt an Broten backen. Mit einem Saatgut-Logo wird das Brot an der Bäckertheke beworben – 10 ct pro kg Backweizen und 5 ct für eine Packung Mehl oder Linsen fließen dann direkt zurück in die Züchtung, um die Erhaltung und Weiterentwicklung der Sorten zu ermöglichen. Hinzugekommen sind zwischenzeitlich Linsen, Hartweizen, Roggen und eine Nudelmanufaktur aus der Nähe, die aus dem Weizen Nudeln herstellt.

Aber es ist auch noch nicht alles rosig: Als Züchter vom Keyserlingk-Institut wünschst du dir mehr Faszination für die geschmacklichen Unterschiede und die Vielfalt an Sorten und dass noch öfter, beim Kauf von Mehl oder Brot, ein paar Cent mehr bezahlt werden, um kleine und regionale Züchtungsinitiativen zu ermöglichen. Du störst dich außerdem daran, dass du durch die aktuelle Gesetzgebung nur alte Sorten erhalten darfst, die Weiterentwicklung dieser allerdings gesetzlich quasi unmöglich ist. Denn alte Sorten, die dynamisch an neue Standortbedingungen angepasst werden, fallen nach der aktuellen Erhaltungsrichtlinie aus der Zulassung. Außerdem musstest du schon echt sehr viel Zeit in das Projekt stecken. So viel, dass du eigentlich nichts anderes machst. Wie schön wäre es doch, wenn der Staat mehr Gelder für deine Bemühungen, regional angepasstes Saatgut und ökologisches Saatgut zu züchten, geben würde.

Nichtsdestotrotz stehst du hinter dem Projekt, denn durch intensiven Austausch und viele Absprachen im gegenseitigen Vertrauen ist es gelungen, eine Vernetzung auf Augenhöhe entlang der gesamten Wertschöpfungskette aufzubauen. Züchtung, Erzeugung, Verarbeitung und Vermarktung und regionale Wirtschaftsgemeinschaften unterstützen sich gegenseitig und haben regionale Wirtschaftskreisläufe geschaffen – Saatgut als gemeinsames Gut einer Region, Saatgut von Bäuer\*innen für Bäuer\*innen.



Foto: Keyserlingk Institut



Foto: Keyserlingk Institut



Foto: Keyserlingk Institut

## **Rollenkarte 2: Pressesprecherin von Saatprima, einem großen Saatgutunternehmen**

### **Hintergrund:**

In der betrieblichen Praxis kommt es bei der Sortenwahl auf die Qualität des Saatguts an – Keimfähigkeit, Erträge, Krankheitsresistenzen. Das gilt für landwirtschaftliche Betriebe wie für Saatgutzüchtende. Die Sorten werden dabei entlang strenger gesetzlicher Zulassungsregeln entwickelt. Der globale Wettbewerb hat zu einer Verringerung der Sortenauswahl geführt, weil hohe Investitionskosten eine Rendite verlangen, die nur mit verkaufskräftigen Sorten zu erzielen ist.

### **Rolle:**

Mit Saatprima wurde vor über 80 Jahren ein Züchtungsunternehmen für die professionelle Saatgutentwicklung gegründet. In einem gut aufgestellten Team des Familienunternehmens werden unter den Anforderungen der Saatgutgesetzgebung Sorten von Ackerkulturen, wie Weizen, Raps oder Mais, gezüchtet, die im Wettbewerb mit den anderen Big Playern am internationalen Saatgutmarkt bestehen müssen. Dafür versucht ihr, das Betriebsmittel Saatgut so zu optimieren, dass viele Landwirt\*innen euer Saatgut kaufen wollen. Um möglichst große Mengen einer Sorte zu verkaufen, passt ihr die Sortenentwicklung an die Bedürfnisse von Großbetrieben und deren technische Ausstattung an. Das Unternehmen hat sich inzwischen spezialisiert auf Präzisionszucht, wobei durch genaue Analysen des Erbguts und der speziellen Sorteneigenschaften eine schnellere Sortenzüchtung möglich ist. Bei der Züchtung der Sorten arbeitet dein Unternehmen eng mit bio-technologischen Forschungsinstituten zusammen. Innovative Verfahren erlauben, immer zielgenauer Merkmale und darunter Resistenzen gegen Pilzkrankheiten und Schädlingsbefall einzukreuzen. Jedes Jahr produziert dein Unternehmen mehrere neue Sorten.

Nach vielen Jahren hat sich Saatprima zu einem weit bekannten Züchtungsunternehmen entwickelt. Die Zusammenarbeit mit Forschungsinstituten hat sich vertieft und aus der Kooperation mit Laboren haben sich eigenständige Firmenzweige gegründet, wovon einer beispielsweise technische Lösungen für computergestützte Saatgutzüchtung anbietet. Eure Züchter\*innen sind stolz auf die hohe Professionalisierung des Saatgutsektors. Die guten Ergebnisse sichern zuverlässig hohe Verkaufszahlen. Nichtsdestotrotz kannst du mit den Milliardeninvestitionen der großen Konzerne immer schwieriger mithalten. Schon jetzt geht fast 20 % des Umsatzes in Forschung und Entwicklung. Es ist ein harter Wettbewerb, der Innovation befördern soll aber auch die Kosten der Züchtung in die Höhe treibt. Besonders sichtbar ist das beim Kampf um Patente und über die Kontrolle verfügbarer Inzuchtlinien für Hybride. Nicht von ungefähr sind in der Vergangenheit die meisten Züchter vom Markt verschwunden oder in Übernahmen aufgegangen. Auch für Saatprima wurden schon attraktive Kaufangebote von großen Konzernen dargeboten. Zukünftig werden zur Bündelung von Kostenvorteilen Kooperationen mit anderen Unternehmen häufiger werden. Das Unternehmen soll aber als familiengeführte Aktiengesellschaft erhalten bleiben.

In den letzten 35 Jahren hat sich das Volumen des Weltsaatgutmarkts von 18 auf 55 Milliarden US-Dollar verdreifacht. Prognosen sagen für die nächsten 10 Jahre nochmals einen Zuwachs um mehr als 50 % voraus. Du setzt also auf euren etablierten Namen und die Erschließung neuer Märkte im Ausland. Dazu bekommt Saatprima Forschungsbeihilfe, die vom Forschungsministerium finanziert wird. Mit der aktuellen Saatgutgesetzgebung bist du sehr zufrieden. Denn nur durch den Schutz neuer Sorten kann die zeit- und kostenintensive Züchtungsarbeit honoriert werden. Der Schutz geistigen Eigentums und die Entrichtung von Lizenzgebühren gewährleisten, dass weiterhin neue Sorten gezüchtet und leistungsfähiges Saatgut bereitgestellt werden können. Du wünschst dir aber einen sichereren Rechtsrahmen und bessere Förderung für innovative Züchtungsmethoden wie Crispr-Cas. Dieser ist zudem notwendig, um Investitionen im Bereich der Saatgutzüchtung attraktiv zu halten.



Foto: KWS



Foto: KWS



Foto: KWS

### **Rollenkarte 3: Landwirtin aus den Philippinen und Mitglied bei MASIPAG**

#### **Hintergrund:**

Kleinbäuer\*innen im Globalen Süden produzieren mehr als 70 % aller Lebensmittel. Besonders in diesen Ländern sind Nahrungsmittelsicherheit und der Erhalt von vielfältigen Sorten, die an kleinbäuerliche Systeme angepasste sind, zwei hochaktuelle Ziele. Zudem prägt Armut das Leben vieler Kleinbäuer\*innen auf dem Land. Um auf den Philippinen die Situation für Landwirtschaft und Umwelt zu verbessern, haben sich einige Landwirt\*innen, gemeinnützige Vereine, kirchliche Entwicklungsorganisationen und Wissenschaftler\*innen zusammengetan.

#### **Rolle:**

Als Landwirtin mit wenigen Ressourcen bist du auf die lokale Gemeinschaft angewiesen, um deine Felder zu bestellen und sich Maschinen zu teilen. Die Modernisierung der Landwirtschaft, die auch auf den Philippinen seit den 60er Jahren die bäuerliche Praxis auf den Kopf gestellt hat, hat deine angespannte finanzielle Situation nicht wie erhofft verbessert, sondern verschärft und dich abhängig gemacht. Versprochen wurden höhere Einkommen durch den Anbau von industriellen Sorten, die höhere Erträge liefern sollen. Das Saatgut war sehr teuer. Du musstest dich verschulden um es zu bezahlen, um dann zu beobachten, dass die Erträge nicht wie erhofft ausfielen. Wer es sich leisten konnte, hat die Pestizide und Düngemittel dieser Firmen eingesetzt. Zeitgleich sind viele der traditionellen Reissorten in kurzer Zeit verschwunden. Der Verlust der biologischen Vielfalt hat schon Mitte der 80er Jahre ein Krisentreffen zwischen Regierung, Wissenschaft, Nicht-Regierungsorganisationen und Bäuer\*innen bewirkt. Zu der Zeit wurde auf 98 % der landwirtschaftlichen Anbaufläche der Philippinen nur noch zwei Reissorten angebaut.

Aus der ökologischen und bäuerlichen Not heraus hast du mit anderen Landwirt\*innen zusammen in den 80ern das Netzwerk MASIPAG gegründet, um dich aus der fremdbestimmten Landwirtschaft zu lösen. MASIPAG steht übersetzt für "Partnerschaft zwischen Bauern und Wissenschaftlern für Entwicklung". Jetzt kämpft ihr schon seit 35 Jahren für Nahrungsmittelsicherheit und die Verbesserung bäuerlicher Lebensbedingungen. In erster Linie ist MASIPAG ein selbstorganisiertes und von Landwirt\*innen geführtes Netzwerk, das in vielerlei Hinsicht zur Stärkung der Gemeinschaft von Kleinbäuer\*innen geführt hat. Inzwischen sind über 30.000 Landwirte aus mehr als 60 Provinzen Teil des Netzwerks, über 500 Mitglieds- und 76 Partnerorganisationen unterstützen die Bewegung.

Zu Anfang galt es, die noch vorhandenen Reissorten zu sammeln und gemeinsam zu vermehren und zu erhalten. Das waren gerade einmal 54 der vormals 3000 verschiedenen Reissorten. Das Saatgut steht dir als Landwirt nun grundsätzlich kostenfrei zur Verfügung. Die einzige Bedingung ist, dass du es selber vermehrst, anbaust und dich somit um den Erhalt kümmerst. Das Saatgut darf nicht verkauft werden, sondern wird unter den Landwirt\*innen umsonst weitergegeben. Dadurch kannst du dir aus mehreren Sorten diejenigen aussuchen, die für deinen Standort angepasst sind. Mit den anderen Landwirt\*innen tauschst du dich über die Praxis aus und kannst an Trainings und Weiterbildungen der NGOs und Forschungsinstitute teilnehmen.

Dank euren Erfolgen habt ihr auch von der Regierung schon Unterstützung erhalten, die allgemein aber politische Gruppierungen kritisch beobachtet. Heute sind über 2000 Reissorten gesichert, mehrere Hundert kann man von MASIPAG beziehen. 75 davon wurden extra für die Herausforderungen des Klimawandels gezüchtet. Sie sind hochwasser-, dürre-, oder salzwassertolerant oder gegen Schädlinge und Krankheiten resistent. 70 % der MASIPAG Landwirt\*innen züchten mittlerweile an ihren eigenen Sorten. Nach den negativen Erfahrungen mobilisiert ihr aktuell politisch gegen Gentechnik wie den "Golden Rice" und die Verstärkung der Abhängigkeiten von Kleinbauern.





Foto: MASIPAG



## **Rollenkarte 4: Konventioneller Ackerbauer aus Niedersachsen**

### **Hintergrund:**

Die Globalisierung und die Marktmacht von Supermärkten und Händlern verstärken den Wettbewerbsdruck auf die Getreideproduktion in Deutschland. Viele Betriebe sind dem politischen Leitbild gefolgt und haben große Investitionen getätigt, um ihre Produktionskapazitäten auszuweiten und für den Weltmarkt zu produzieren. Nur wenige Betriebe haben damit Erfolg. Gleichzeitig steigen mit dem zunehmenden Druck die Anforderungen an das Saatgut.

### **Rolle:**

Du bist ein konventioneller Ackerbauer aus Niedersachsen, der den elterlichen Betrieb weiterführt. Du bewirtschaftest 600 ha Ackerland, baust Raps, Gerste, Weizen, Silomais und Roggen an und betreibst eine eigene Biogasanlage. Deine Abnehmer, große Getreidehändler aus der Region, stellen hohe Anforderungen an die Qualität deiner Erzeugung. Gleichzeitig lassen die Preise für deine Waren zu wünschen übrig. Jedes Jahr hoffst du auf steigende Preise und lässt das Getreide auch erstmal im Lager, wenn der Preis nicht stimmt. Du zahlst immer noch den Kredit für den neuen Traktor ab, den ihr vor ein paar Jahren angeschafft habt, um effizienter arbeiten zu können. Der Mähdrescher müsste auch bald ersetzt werden. Am Ende des Jahres bleibt kaum etwas übrig, um dir ein angemessenes Einkommen zu ermöglichen – von deiner 60-Stunden-Woche gar nicht erst zu sprechen.

Der wirtschaftliche Druck und die Anforderungen an deinen Ackerbau sind enorm. Um am Markt zu bestehen setzt du auf die Hohertragssorten von KWS und Bayer, die dir dein landwirtschaftlicher Berater empfohlen hat. Klar stimmen nicht alle Versprechungen dieser Konzerne, aber es gibt ja praktisch keine anderen Anbieter. Bei der Sortenwahl ist das wichtigste für dich die Qualität und die Vermarktbarkeit der Sorten. Du benutzt teureres Z-Saatgut, weil du die Meinung vertrittst, dass Saatgut aus dem eigenen Nachbau nicht die gewünschten Qualitäten erreicht und du dir Ertragsausfälle nicht leisten kannst. Außerdem möchtest du die Kosten für Saatgutreinigung, Nachbaugebühren und Beize sparen. Schließlich bist du auf dem Gebiet kein Experte und findest die Arbeitsteilung prinzipiell gut. Im Vergleich zu deinen Eltern vor 25 Jahren konntest du die Erträge erheblich steigern. Dein Weizen erreicht teilweise Backqualität und du freust dich über die höheren Preise, die du dafür erzielen kannst. Sortenvielfalt hat für dich keinen praktischen Wert. Manche alten Sorten sind zwar verschwunden, aber doch auch, weil sie sich auf dem Acker nicht bewährt haben. Die Saatgutkataloge bieten für dich eine ausreichend große Auswahl. Du wählst schließlich die Getreidesorten, die sich gut anbauen und verkaufen lassen. Den speziellen Weizen mit den langen Grannen, der früher in deiner Region angebaut wurde, fragt ja heute auch niemand mehr nach.

Die letzten drei Jahre haben dich allerdings hart getroffen. Du hattest 2017 große Ertragsausfälle, weil alles abgesoffen ist. 2018 und 2019 war es dann viel zu trocken. Du bist nachdenklich geworden. Welche Sorten kommen überhaupt mit diesen Extremjahren zurecht? Sollst du weiter darauf setzen, dass neue trockenheitsresistentere Sorten entwickelt werden? Gibt es nicht Sorten, die für deine Standorte besser geeignet sind? An wen könntest du diese aber vermarkten? Gleichzeitig bist du ratlos, wenn es an die Umsetzung der neuen Düngeverordnung geht. Wie sollen deine Weizensorten mit weniger Dünger die gewünschte Qualität und Erträge liefern? Du hörst zum ersten Mal von neuen Ideen wie Populationssaatgut, das gerade in Zeiten des Klimawandels spannend werden könnte, oder mit Bakterien geimpftes Weizensaatgut, um weniger düngen zu müssen. Du kennst aber keine Berater oder andere Betriebe, die das umsetzen und die du mal besuchen könntest. Schön wäre es, wenn es dazu Fortbildungen geben würde. Du fühlst dich ein wenig in die Enge gedrückt. Alle außer dir selbst scheinen über deine Zukunft zu bestimmen – und wie sollst du am Ende den Kredit zurückbezahlen?



Foto: pixabay



Foto: pixabay



Foto: pixabay

## **Rollenkarte 5: Landwirt aus Mexiko**

### **Hintergrund:**

Neben Weizen und Reis stellt Mais eines der wichtigsten Grundnahrungsmittel weltweit dar. Mais ist dabei eines der industrialisiertesten Agrarprodukte: In Mitteleuropa werden fast nur noch Hybridsorten angebaut und weltweit hat Genmais bereits Schlagzeilen gemacht. Selbst im Ursprungsland des Mais sind die meisten Sorten verloren gegangen und Landwirt\*innen haben es schwer, einheimische Sorten zu finden.

### **Rolle:**

Der Bundesstaat Guerrero im Südwesten Mexikos gilt als ein Ursprungszentrum des Mais und seiner genetischen Vielfalt. Auch Bohnen, Tomaten und viele Gewürze kommen aus der Region. Wie viele anderen Bauern und Bäuerinnen hast du hier lange Zeit einheimische Maissorten angebaut. Doch jetzt steckst du mitten im Dilemma und hast Angst vor der Zukunft. Vieles hat damit zu tun, dass sich seit den 1990ern die Agrarlandschaft drastisch verändert hat. Mexiko hat sich in den letzten 30 Jahren vom Netto-Exporteur zum - Importeur von Lebensmitteln gewandelt. Heute werden die meisten Lebensmittel aus den USA importiert und viele Landwirt\*innen stecken aufgrund des Wettbewerbs in einer schweren Krise oder haben bereits aufgegeben. Vereinfacht gesagt sind nur noch Großbetriebe und Subsistenzbäuer\*innen übrig geblieben. Von den gelockerten Handelsbedingungen profitieren eigentlich nur die Großen. Die Regierung hat außerdem Subventionen abgeschafft und stattdessen pauschale Zahlungen an Mais-, Bohnen- und Getreidebauern eingeführt. Die Betriebe können dann selbst entscheiden, was sie anbauen. Natürlich haben alle in die neuen Supersorten investiert. Mittlerweile haben die Ertragssteigerungen die meisten Bäuer\*innen dazu veranlasst Hybride zu nutzen. Die Folgen waren uns lange nicht klar. Doch dann haben wir gemerkt, dass das Saatgut der einheimischen Sorten verloren ging. Wenn das Saatgut, das wir hatten, nur ein paar Jahre nicht angebaut wird, keimt es irgendwann nicht mehr. Viele unserer Maissorten sind jetzt einfach weg.

Als kleiner Landwirt kannst du dir das industrielle Saatgut also kaum mehr leisten, zumal du dazu noch Pestizide und Düngemittel kaufen musst. Du stehst vor einem riesigen Problem und kennst keine Lösung. In deiner Verzweiflung stehst du nicht alleine da. Im Gespräch mit Freunden erfährst du von einer Initiative von Bäuerinnen und Bauern, die an einem anderen Ort in der gleichen Lage steckten. Sie nennen sich „Netzwerk der Beschützer des einheimischen Mais“. Sie hatten schon früher erkannt, dass es wichtig ist, das einheimische Saatgut zu bewahren. Sie haben untereinander den Anbau, den Tausch und die Weiterentwicklung einiger Maissorten organisiert. Dabei orientieren sie sich an der alten Methode, die „Von Bauer zu Bauer“ heißt. So habt ihr es in deiner Region früher auch gemacht, bis das Saatgut nicht mehr weitergegeben werden durfte bzw. konnte. Außerdem wurde immer ein Teil des Mais in gleichgroße Quadrate eingeteilt. In jeder dieser Parzellen wurden die besten Pflanzen nach bestimmten Merkmalen ausgesucht, z.B. gesunde Erscheinung oder gute Verankerung im Boden. Das geerntete Saatgut dieser Pflanzen haben die Bäuer\*innen dann gemischt und für die Aussaat des nächsten Jahres aufbewahrt. Auf diese Weise wurden die Sorten immer weiter den bäuerlichen Bedürfnissen entsprechend verbessert. Anscheinend machen es diese Leute wieder so.

Doch was hilft dir das? Generell ist deiner Meinung nach das Denken in der Politik und bei der Ausbildung von Landwirt\*innen noch zu sehr an den Prinzipien der industriellen Landwirtschaft orientiert: Konzerne verkaufen massenweise Saatgut, Pflanzenschutz- und Düngemittel und Bäuer\*innen sollen kaufen und konsumieren. Dabei sind es die Bauern, die ihr Saatgut auf ihrem eigenen Feld auswählen und verbessern müssen, genauso wie der Bauer den Kompost auf seinem eigenen Feld produzieren sollte. Du hoffst, dass bald ein Umdenken stattfindet und du deine Familie wieder mit einem besseren Einkommen versorgen kannst.



Foto: Regmaíz



Foto: Unsplash